

*Jede Zunge wird bekennen, dass Jesus Christus Herr ist
zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.*

Phil. 2, 11

Liebe Geschwister,

unsere heutige Losung ist einem Bibeltext entnommen, der uns sehr vertraut ist, weil er oft in der Anbetungsstunde vorgelesen wird. Stellt er doch wie an keiner anderen Stelle in kurzen, klaren Worten die Selbsterniedrigung und Selbsthingabe des Sohnes Gottes, aber auch die ehrende Anerkennung und Verherrlichung durch den Vater heraus.

Aber, trotz der Vertrautheit mit diesem Text, sind mir einige Dinge neu aufgegangen, die ich einfach weitergeben will.

Da bin ich zunächst an dem Begriff „Zunge“ hängen geblieben. Was ist daran so besonderes, wirst Du sagen. Womit soll man denn sonst bekennen, wenn nicht mit der Zunge?

Nun, auch das Beugen der Knie, von dem in diesem Zusammenhang gesprochen wird, kann eine Art Bekenntnis sein. Was ich so erstaunlich finde, ist die Tatsache, dass ausgerechnet die Zunge, von der so viel Negatives ausgesagt wird, z. B. dass sie eine Welt der Ungerechtigkeit ist und von der Hölle angezündet wird (Jak. 3, 6), zur Verherrlichung Gottes beitragen muss.

Ob das dann in jedem Falle freiwillig geschieht, oder bei manchem auch zähneknirschend, möchte ich dabei noch offen lassen. Die Formulierung, dass jedes Knie sich beugen wird, lässt diesen Schluss zu. Und es wird dabei gar nicht nur um Menschen gehen, die sich mit allen Mitteln geweigert haben, seinen Herrschaftsanspruch zu akzeptieren, oder Ihn sogar verspottet haben. Das betrifft genauso die Welt der „Himmlischen“ und der „Unterirdischen“ (Phil. 2, 10), von der wir nur eine ganz vage Vorstellung haben

Aber wir, die wir den Herrn Jesus Christus als Herrn unseres Lebens angenommen haben, dürfen schon jetzt unsere Zunge, trotz ihrer Zwiespältigkeit und Unzulänglichkeit, dazu benutzen, Ihn zu ehren und Ihm die Huldigung zukommen zu lassen, die Ihm gebührt!

Der zweite Punkt ist das Herr-Sein Jesu. Man ist weitgehend bereit, seine außergewöhnliche Persönlichkeit und seine Lebensleistung anzuerkennen (übrigens auch im Islam wird er als großer Prophet verehrt), aber an seiner Gottessohnschaft und an seinem Absolutheitsanspruch scheiden sich die Geister.

Wir erleben in den Medien gerade wieder eine Kampagne mit dem Versuch, Jesus auf die Ebene eines ganz gewöhnlichen sterblichen Menschen herunter zu ziehen, wenn man z. B. zu beweisen versucht, dass ein in Jerusalem gefundenes Grab das Familiengrab Jesu sei, der Herr also gar nicht auferstanden sein kann. Diese Masche ist nicht neu. Das haben schon damals seine Gegner nach seiner Auferstehung behauptet und mit Lügen zu untermauern versucht. Als letztes ist mir der Nachsatz unseres Losungswortes wichtig geworden.

Bisher hatte ich nur die Sicht, dass als Antwort auf die stufenweise, freiwillige Erniedrigung des Sohnes Gottes, der Vater gleichsam mit einer stufenweisen Erhöhung Jesu antwortet, die darin gipfelt, dass ER einen Namen und Rang bekommt, der alles überragt und dass ER den Platz zur Rechten der Majestät in der Höhe eingenommen hat (Hebr. 1, 3)

Diese Sicht ist ja auch vollkommen richtig, aber nun kommt eben noch der Nachsatz hinzu: zur Verherrlichung Gottes, des Vaters.

Wir schneiden nichts von der Ehre Gottes ab, wenn wir Jesus Christus rühmen und wenn Seine Heilstat immer wieder im Mittelpunkt unserer Anbetung steht. Denn letzten Endes stammt dieser wunderbare Heilsplan von Gott, dem Vater.

Wie heißt es in Joh. 3, 16?: Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass ER seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern ewiges Leben habe.

Es gibt keinen Konkurrenzkampf zwischen Vater und Sohn. Schon zu Lebzeiten auf der Erde war Jesus immer wieder auf die Ehre des Vaters bedacht und Gott hat wiederholt bezeugt, wie

er zu seinem Sohne steht. Das ganze wird einmal darin enden, dass Jesus Christus alles seinem Vater übergeben und Gott alles in allem sein wird (1. Kor. 15, 28).
Und in dieses innige Verhältnis sind wir als Kinder Gottes voll mit hinein genommen!

Mit diesem frohmachenden Gedanken grüße ich Euch ganz herzlich,

Euer

Karl-Heinz Pohle